

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	1 (1906-1907)
Heft:	23
Rubrik:	Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht frei und offen aussprechen darf. Man dürfe der Direktion ihre saure Arbeit nicht noch mehr verbittern, wird oft gesagt. Wir sind der Meinung, daß ein ernstes Schaffen der Theaterleitung durch eine ernste Kritik nur gefördert und unterstützt wird. Rücksichtslos anerkennen und rücksichtslos aberkennen, das sollte das Leitwort für eine ehrliche Kritik sein. Vielleicht wird es in dieser Beziehung besser, wenn sich die Theaterrezessenten untereinander einmal mehr verstehen, wenn sie Fühlung miteinander nehmen und in kritischen Theaterzeiten sich gegenseitig aussprechen. So würde die Kritik, Theater und Publikum nur gewinnen.

Carl Brüschweiler.

Berner Theater. Apollotheater. Auch in der Sommersaison bemüht sich Direktor Fischer in seinem kleinen Theater dem Publikum interessante Erscheinungen der dramatischen Literatur vorzuführen. So fanden Aufführungen von „Lady Windermere's Fächer“ von Oskar Wilde, „Sodoms Ende“ und „Sturmgeselle Sokra-

tes“ von Sudermann und „Der Probekandidat“ von Max Dreyer statt. Alle diese Vorstellungen bewiesen, daß das Apollotheater über eine Reihe guter Kräfte verfügt. Es wird mit einem Eifer und einer Liebe zur Sache gespielt, die dem Zuschauer über manche Unvollkommenheiten hinweghelfen, die eine kleine ohne Subvention arbeitende Bühne wohl kaum vermeiden kann. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum durch regeren Besuch der literarischen Abende der Direktion ihre schwere Aufgabe erleichtern und ihr damit auch die verdiente Anerkennung für ihre Anstrengungen aussprechen würde.

Für die nächste Zeit sind vorgesehen: „Die Laune des Verliebten“ von Goethe, „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, „Der Gott der Rache“ von Schalom Asch, „Die rote Robe“ von Brioux und ein moderner Autorenabend mit den Einaktern: „Arme kleine Frau“ von Hans Müller, „Der Eindringling“ von Maurice Maeterlinck und „Der Dieb“ von Octave Mirbeau.

L. E.

Literatur und Kunst des Auslandes

† Kuno Fischer. Die deutsche Wissenschaft steht an der Bahre eines ihrer Größten: am 5. Juli ist Kuno Fischer in Heidelberg gestorben. Was er als Mensch bedeutete, kann nur der ermessen, der selbst zu seinen Füßen gesessen und seinen stets frei gehaltenen Vorlesungen gelauscht hat. Die Universität Jena, deren Dozent er von 1856 bis 1872 war, hatte eine solche Begeisterung seit den Tagen Schellings nicht mehr gesehen. Und jeder, der nach Heidelberg kam, gedachte beim Anblick der Universität ihres großen Lehrers und ging dann wohl leise-sehnfützig an seinem Hause vorbei, hoffend, den wundervollen Kopf des Greises am Fenster zu sehen.

Das Geburtsjahr Kuno Fischers war ein gutes Vorzeichen: 100 Jahre nach Kant,

1824, betrat er unsren Planeten. Er studierte Philosophie, Theologie und Philologie und habilitierte sich 1850 in Heidelberg. 1852 wurde ihm wegen seiner pantheistischen Ideen das Halten von Vorlesungen verboten. Erst die Universität Jena nahm ihn 1856 wieder auf und hier blieb er bis 1872, bis zu dem Jahre, da er wieder in sein geliebtes Heidelberg zurückgerufen wurde, das er freilich noch mehr geliebt hätte, wenn es dem „Bierpoeten“ Scheffel nicht ein Denkmal gesetzt hätte. Jetzt ist er in der Neckarstadt gestorben.

Der Philosoph ist es, dessen wir gedenken. Was er als Literathistoriker geleistet hat, vor allem sein vierbändiges Werk über den „Faust“, ist heute schon

veralstet. Darüber soll nicht gesprochen werden. Danken wollen wir dem Toten vor allem für seine neunbändige „Geschichte der neueren Philosophie“, der er zuletzt noch sein Werk über Bacon angliederte. Fischer hatte, im Anfang seines Schaffens, mit dem 1860 erschienenen Werk über Kant dem Neukantianismus, dessen Herolde dann Zeller und vor allem Fr. Alb. Lange, Helmholtz und O. Liebmam wurden, die Wege geebnet. Fischer selbst aber blieb sein Leben lang Hegelianer. Hegels Büste stand groß und alles überragend in seinem Arbeitszimmer. Er hielt zu den großen Idealisten in jenen Tagen, da die durch ihre Erfolge großenwahnhaft gewordene Naturwissenschaft ihn verspotten zu können glaubte, und erlebte in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens noch die Genugtuung, einen Neuhegelianismus beginnen zu sehen.

Mehr aber hat uns Kuno Fischer noch gegeben: er hat uns gelehrt, daß es für ein wissenschaftliches Werk nicht genügt, daß es neue Gedanken enthält, sondern daß es notwendig ist, daß diese Gedanken formvollendet vorgetragen werden. Er hat auch für die Wissenschaft die unendlich große Bedeutung der Form erkannt. Hierin ist auch ein Erich Schmidt sein Schüler geworden. Und dieser Lehre vor allem wollen wir eingedenk bleiben in Erinnerung an den großen Toten der Wissenschaft.
K. G. Wndr.

† **Geodor Mamroth.** Der in allen Kreisen des gebildeten deutschen Publikums bekannte und hochgeschätzte Feuilletonredaktor der „Frankfurter Zeitung“ ist gestorben. Mamroth war nicht nur ein glänzender Feuilletonist und scharfsinniger Kritiker, sondern auch ein Dichter, der durch seine Lyrik und durch Novellen sich ein dankbares Publikum geschaffen hat. Die „Frankfurter Zeitung“ mußte sich leider, einem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen entsprechend, versagen, seine Tätigkeit eingehend zu würdigen. Sie feierte sein Andenken durch den Wiederabdruck eines vor Jahren erschienenen Feuilletons, während andere große Blätter,

vor allem die „Neue Freie Presse“ ausführliche Nachrufe brachten.

Salome und kein Ende. Die Lorbeerren, die Richard Strauss in Paris gerntet hat und die nun auch offiziell durch die Verleihung der Ehrenlegion anerkannt worden sind, haben Isidore de Lara bewogen, mit dem deutschen Meister in Wettbewerb zu treten: auch er wird eine Salome komponieren, nach dem französischen Urtext der Dichtung Wildes. Wenn man de Laras Musik zur „Messaline“ kennt, so wird man nicht bezweifeln, daß der Franzose den schwulen orientalischen Hauch von perverser Sinnlichkeit zu treffen wissen wird, mit andern Mitteln freilich und etwas parfümierter als Strauss. So werden wir also in kurzem die schöne Tochter des Herodes wiederum über alle Bühnen tanzen sehen. Vielleicht entschließt sich dann auch Rodin, dem Beispiel Klingers zu folgen und das Problem in Marmor zu meißeln, das vereinst als das wichtigste erscheinen wird, was das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts bewegte. —

Die Sammlung Six. Die berühmte Sammlung des Hauses Six in Amsterdam, die neben dem unvergleichlichen Bilde des Bürgermeisters Jan Six, das Rembrandt in hohem Alter für seinen Freund und Beschützer gemalt hat, eine Reihe von Bildern Rembrandts und anderer holländischer Meister enthält, war kürzlich in Gefahr, ins Ausland verkauft zu werden, da die amerikanischen Dollarkönige sich nicht mehr bloß auf Italien und den Pariser Markt beschränken. Der Rembrandt-Verein konnte aber noch rechtzeitig die Sammlung selber erwerben und sie vor dem Schicksal der früher mit ihr vereinigten, 1877 nach Paris verkauften Van Loon'schen Galerie bewahren. Die Bilder wurden dem Reichsmuseum übermacht, wo hoffentlich für das Bild des Bürgermeisters ein ebenso stiller und würdiger Platz geschaffen wird, wie es ihn im alten Familienhause hatte. —

Ausstellung in Brügge. In der alten „toten Stadt“ ist eine Ausstellung des goldenen Vlieses vereinigt, die von den

beiden Großmeistern des Ordens, dem König von Spanien und dem Kaiser von Österreich veranstaltet wurde, zur Erinnerung an die Gründung, die Philipp von Burgund in Brügge stiftete. Das Hauptinteresse im kunst- und kulturhistorischen Sinne gewähren die alten Bilder der Ritter, von denen einige aus der frühesten spanischen Schule und von alten italienischen Meistern, wie Ambrogio de Predis, hier zugänglich gemacht worden sind.

Der Moloch. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet, daß Pierpont Morgan, dessen längerer Aufenthalt in Italien wiederum berechtigte Befürchtungen erweckt hat, in Florenz die ganze Sammlung kunstgewerblicher Objekte des Palazzo Strozzi, soweit sie nicht schon von der gräflichen Familie nach Paris gebracht sind, erworben hat. Eine Marmorbüste von Antonio Rossellino sei am Zollamt entdeckt und zurückgehalten worden.

Neue italienische Münzen. Die von der italienischen Regierung ohne Preis-ausschreiben bei vier Künstlern bestellten Entwürfe für Neuprägungen der Münzen sind jetzt abgeliefert und genehmigt worden, so daß die Prägung in nächster Zeit beginnen kann. Der Entwurf für die Goldmünzen von Boninsegna zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Königs, auf der Rückseite die Figur einer pflügenden Italia

für das Hundertfrankenstück, eine sitzende Italia und ein Schiff für das Fünfzig-frankenstück und eine Biene für das Zwanzig-frankenstück. Auch Calandra hat für die Silbermünzen den Kopf des Königs als Avers, der Revers zeigt eine Quadriga mit der Friedensgöttin. Für die Nickel-münzen hat Bistolfi, der sich am meisten an die klassische griechisch-sizilianische Überlieferung hält, den Kopf der ackerbauenden Italia und einen Genius mit der Fackel gewählt. Canonica endlich wird auf den Kupfermünzen den Kopf des Königs und eine seefahrende Italia bringen. — Da sich der König, der als Numismatiker bekannt ist, persönlich um die Ausführung interessiert, werden die neuen Münzen gewiß den Stand der Prägefunktion in Italien im besten Lichte zeigen.

Ausgrabungen auf Pylos. Professor Dörpfeld hat die Ausgrabungen, die er in Mykene und Troja mit großem Erfolge vorgenommen hat, nun auch auf Pylos ausgedehnt, wo es ihm bereits gelungen ist, eine der heroischen Zeit angehörende Burganlage, die er als Burg des Nestor erklärt, aufzufinden.

Ein Watteau in Australien. Die „Evening News“ melden, daß man auf Neuseeland im Hause eines Farmers ein unzweifelhaft echtes Bild von Watteau entdeckt hat.

Bücherschau

Schweiz.

Schwyzerhäusli. Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt. Preis jährlich Fr. 4.— Verlag Suter, Marti & Schäublin, Liestal.

Diese hübsche, illustrierte, bescheiden auftretende Wochenschrift, deren billiger Abonnementspreis ihr weiteste Verbreitung sichert, zeigt mit jeder Nummer das Be-

streben, breiten Volkschichten einen gesunden und zugleich angenehm unterhal-tenden Lesestoff zu bieten. Der fast vollständig vorliegende VIII. Jahrgang brachte Erzählungen bedeutender einheimischer Dichter, neben Gotthelf (Anneli i der Behfreud), Ernst Zahn, Meinrad Lienert, Isabella Kaiser (eine Novelle und den großen Roman „Vater unser“), Adolf Vögtlin und Jakob Schaffner. Gut gewählte